

Sincero und die Mondgöttin

Über die Kraft der Zugehörigkeit

Rico Ventura



Edition Lagarto

Dieses Buch wurde auf chlor- und
säurefreies Papier gedruckt.

1. Auflage 2018

© 2018

Alle Rechte vorbehalten

Titelbild: © Burkhard Koch, Wilnsdorf
Titelgestaltung: Heinz Kasper, www.printundweb.com

Satz: Heinz Kasper, www.printundweb.com

Printed in Germany

ISBN: 978-3-9524928-2-6

Herausgegeben von Rico Ventura
in Zusammenarbeit mit Edition Lagarto
www.edition-lagarto.ch

Inhalt

Vorwort	7
Al Principio	9
Die Begegnung	19
La Finca	24
Der Schamane	30
Die Tantrikerin	45
Curanderos	50
Den Traum träumen	69
Sprache der Zeichen	79
Die Fährte aufnehmen	119
Luna	132
Cambio	173
Die Attribute eines Kriegers	186
El paraíso	197
Aikido	209
Keine Spuren hinterlassen	216
La familia	225
Seminar	258
A casa al mare	271
Adiós	287

Vorwort

Diese Geschichte ist der Zugehörigkeit, der Familie und der Freundschaft gewidmet. In der aufrichtigen Liebe zu einem einzigen Menschen, erblüht die Liebe zu Gott und in der Kraft, die aus der Gemeinsamkeit hervorgeht, multipliziert sich die Liebe und Freiheit ins Unendliche. Sagte nicht der Meister, dass wenn zwei in seinem Namen vereint wären, weile er mitten unter ihnen?! Wenn die gemeinsame Kraft der Zugehörigkeit das Feuer der Liebe nährt, können viele Wunder geschehen.

Von einem grösseren Ganzen gehalten zu sein, einer Gemeinschaft von Freunden und Gleichgesinnten, ist von signifikanter Bedeutung für unseren Lebensweg, nicht weil wir das Alleinsein und uns selbst nicht aushalten, sondern gerade aus der Kraft, alleine bestehen zu können. Wir alle sind alleine gekommen und werden eines Tages wieder alleine gehen. Was für ein Glück, dass es die Freundschaft gibt, die Freiheit zu Lieben! Sie ist das Feuer, das uns warm erhält und uns für kurze Zeit auf Erden ein Zuhause schenkt.

Was gibt es Schöneres als gemeinsames Gut, gemeinsames Erleben, gemeinsame Freude? Erst dann kann das Gesetz des Gebens und Nehmens in Kraft treten, die Liebe. Und das genau, ist der Himmel auf Erden. Natürlich haben gerade die Einsamsten den grössten Anteil an der Gemeinsamkeit, wie einst ein Dichter schrieb, aber ohne ein Du, kann sich die Liebe nicht schenken, das Herz sich nicht in der Hingabe erproben, die Seele sich nicht emporschwingen.

Wir alle haben mit der Zugehörigkeit zu anderen Menschenwesen bereichernde, oder auch belastende Erfahrungen gemacht, was Familie, Ehe und Freundschaft, oder auch religiöse Gemeinschaft anbelangt. Vielleicht gibt es noch nicht allzuvielle Seelen, die dieses bedingungslose Miteinandersein erleben

durften, dies freie sich Schenken, das durch Eigenverantwortung und Selbstliebe erblüht. Für sie, sind diese Zeilen geschrieben.

Al Principio

Sincero musste sein Leben komplett neu erfinden, es neu definieren, ihm neue Werte geben und ganz von vorne beginnen. Nichts war mehr so, wie es gewesen war und ihm war bewusst geworden, dass er die Metamorphose von der Raupe, zum Schmetterling, die Transformation vom Ego zum Selbst durchlebt hatte. Er war zu jenem geworden, den er immer hatte sein wollen, den er immer nur erahnt hatte, aber nie hatte fassen können, innerlich jedoch wusste, dass es mit Freiheit, mit Leichtigkeit und Freude zu tun haben musste. Sein menschlicher Schlaf hatte durch eine fatale Lebenskrise abrupt ein Ende gefunden. Die Wucht des Schicksalsschlages liess ihn lange Zeit wie benommen taumeln. Er konnte weder entscheiden noch vorwärts gehen, seine Kräfte standen ihm nicht mehr zur Verfügung. Er war im Exil seiner eigenen Existenz gefangen, hatte keine Wahl, musste es einfach geschehen lassen, es war so für ihn gefügt.

Er konnte die Dinge, die ihm einmal Freude gemacht und Sinn gegeben hatten, nicht wieder auspacken, sie bedeuteten ihm nichts mehr. Er hatte lange genug mit ihnen gespielt und war nicht mehr dieser Mensch, diese Person, dieser Verwalter einer Ansammlung von Erfahrungen und Geschichten, er war tüchtig gestorben, hatte sich aufgelöst und transformiert. In dieser sehr verletzlichen Zeit seiner inneren Verwandlung, fühlte er sich wie ein unsichtbarer, körperloser Geist, ein Baum, dessen Wurzeln im Himmel gründeten. Er hatte das Gefühl, von den anderen Erdenbewohnern nicht wahrgenommen, nicht gesehen, nicht gehört zu werden. Diese Menschen um ihn her, spielten mit Dingen, die er nicht mehr brauchte, sprachen Worte, die ihn nicht mehr erreichten, taten Dinge, die ihm nichts mehr bedeuteten. Gab es auch andere Seelen,

die das gleiche Schicksal ereilt hatte, andere, die aus der Asche auferstanden waren? Wo konnte er sie finden?

Er wusste, dass die Erfahrungen, die er am Morgen seines Lebens gemacht hatte, nun ohne jegliche Bedeutung für ihn waren und ihm am Nachmittag seines Lebens, auf der Ebene der Sinnfindung, nicht weiterhelfen konnten. Es war eine völlig andere Dimension, etwas noch nie Dagewesenes, etwas komplett anderes. Er konnte nicht auf die Erfahrungen zurückgreifen, die er in Zeit und Raum als Person, in seinem menschlichen Schlaf gemacht hatte. Er war nicht mehr auf der Ebene der Irdischen, gleichzeitig aber auch nicht auf der Ebene der Himmlischen zu Hause. Er hatte abgehoben, konnte fliegen, war ein Schmetterling geworden, war ein Ausserirdischer, der unter Irdischen ein himmlisches Leben leben wollte. Es war, als läge zwischen ihm und den Menschen eine dünne Schicht aus Glas, die ihm den Zugang zu ihnen versperrte. Er konnte sie nicht erreichen, sie jedoch konnten es, nur hatte ihre Welt für ihn keine Bedeutung mehr.

War es nicht der Sinn der Geschichte Jesus, dass sein Menschsein, seine Person, sein Ego am Kreuz starb, um das ewige Selbst zu gebären und als Schmetterling in die Freiheit zu fliegen?! Der Tod der Person und die Geburt des Wahren, waren ein und derselbe Weg, eines aus dem anderen hervorspriessend! Jesus gab uns die Vorlage für die menschliche Transformation, die vom Raupendasein, zur inneren Verwandlung und zum Schmetterling führte. Er ging uns als Beispiel voran, um uns zu helfen, diesen Sinn, ein Christos, ein Geklärtter zu sein, zu verstehen. Das war alles. Jesus war sein Freund, ein Gleichgesinnter, der die Liebe und die Freiheit liebte und lehrte.

In jedem Menschen war dieser Same, diese spirituelle Entwicklung angelegt, diese tief mystische Transformation vom Ego zum Selbst. Wie die Sonne am Morgen emporstieg, wollte das Bewusstsein der Liebe sich entfalten, in seiner ganzen lichtvollen Transparenz!

Bei diesem Wort hielt Sincero inne und dachte nach. Wenn man es teilte, eröffnete sich ein tiefer Sinn: Trans-parent. Es bedeutete, über den Eltern stehend und damit über dem Bewusstsein, das die Eltern dem Kind einverleibt hatten, über der anerzogenen, kindlichen Form und Prägung, über dem Ego. Diese Transparenz war das durchscheinende, das geklärte, reine Bewusstsein unserer wahren Natur, der Christos, das hohe Selbst. Die Verpuppung der Raupe in der Larve, das war der menschliche Schlaf hinter der Illusion der Person, sozusagen eine Zwischenstation zur Freiheit, eine Umwandlung vom niederen zum höheren Selbst. Das Wort Persona bedeutete Maske, also nicht das Wahre, sondern etwas, das das Wahre schützte oder verdeckte. Mit Betroffenheit stellte Sincero fest, dass das Festklammern am Raupendasein oder an der Persona, gleichzeitig das Ankämpfen gegen die in uns angelegte Transformation war. Dies konnte gravierende Konsequenzen haben und entsprach wohl den vielen menschlichen Krankheitsbildern.

Er wusste, dass die Transformation sich ganz natürlich entfalten konnte, dass sie aber auch über Nacht und auf einen Schlag kommen konnte, durch einen Schicksalshieb, ein Quantenerlebnis, durch Krankheit und Leid, oder durch eine fatale Lebenskrise, wie er sie erlebt hatte. Seiner Erfahrung nach, konnte sich die Seele durch einen solch fatalen Schlag von bestimmten Seelenanteilen loslösen, um sich auf das Überleben zu konzentrieren. Sie konnte nicht den ganzen Schlag auf einmal abwehren und musste deshalb strategisch vorgehen. Auch der Körper und die Psyche taten

dies, indem sie sich mit einem Schock, oder mit einem Koma schützten.

In der Konsequenz wurden solch schmerzhaften Lebensinhalte von der Persona ausgeblendet und zum Schatten degradiert, wo sie in einer Endlosschleife verdrängt wurden. Dass sich daraus eine Heileweltsicht ergab, lag auf der Hand. Nur noch das Gute und das Schöne durften ans Licht kommen, das Böse und der Schmerz mussten schweigen. Im Untergrund und sozusagen in der Hölle, schwelte dann als Folge ungelebter, seelischer Inhalte, die Depression.

War der Schicksalsschlag vorbei, wagten sich die fehlenden Seelenanteile manchmal wieder zurück, oft sehr langsam, manchmal gar nicht. Dann brauchte es die Hilfe eines Seelendoktors. Für Sincero dauerte dieser Prozess fast ein Jahrzehnt. Dies war die Zeit im Kokon, als sich sein Raupendasein verpuppte, um ihn auf das neue Leben als Spirit vorzubereiten. In dieser sehr desorientierten Zeit arbeitete er den verdrängten Schatten auf, brachte Licht ins Dunkle, heilte seine inneren Kinder und bewirkte so Frieden zwischen den Weiblichen und Männlichen Anteilen.

Dass viele Menschen sich gegen die in ihnen angelegte Transformation wehrten, das hatte mit der Angst vor den erlittenen Erstverletzungen zu tun. Niemand aber konnte sein Glück auf Kosten des verdrängten Unglücks schmieden, denn in der Verbundenheit aller Dinge, sickerten die verdrängten Seeleninhalte ständig herein. Die Konsequenz war, dass das Leben zu einem vergeblichen Kampf wurde, die heile, schöne und gute Welt gegen die dunkle, böse und schmerzvolle zu verteidigen. Aber man konnte das Leben nicht täuschen, man konnte es nicht an der Nase herumführen oder austricksen. Sincero wusste aus Erfahrung, dass es keinen Weg des Entkommens gab, die Aufgaben mussten gemacht und gelöst werden!

Es dauerte lange, bis Sinceros Kraft zurückkehrte und er sich am irdischen Dasein wieder einigermassen erfreuen konnte. Als die Sonne für sein neues Leben eines Tages aufging, hatte sie ein anderes Licht und der Himmel war geklärt. Auch die Natur, die Pflanzen, die Bäume, die Blumen, die Menschen, alles war neu geworden. Ein neuer Himmel und eine neue Erde.

Schon immer wollte Sincero ein richtiger Mann sein, wollte attraktiv sein und den Frauen gefallen, wollte mit einem einzigen Satz alles erklären können und mit seinen Händen die schönsten Dinge vollbringen!

Er sah seinen Vater vor sich, wie er sich jeden Tag abplagte und unmutig, wie ein Sklave fremder Mächte, seinem Erwerb nachging und in seinem furchtbaren Trott sein Leben zu Tode schlug. Er hatte für seine Kinder keine Zeit, sie waren für ihn nur eine zusätzliche Last. Die Erziehung überliess er seiner Frau. Er hatte nur die Aufgabe, bei Unstimmigkeiten seine Autorität einzubringen. Das tat er dann auch, mit grosser Überforderung. Er hatte sich immer gefürchtet vor ihm, weil er unter unkontrollierten Gefühlsausbrüchen litt. Später realisierte er, dass er nicht wirklich böse war, sondern lediglich über ein schwaches Nervensystem verfügte, das ständig überfordert auf seine unverarbeiteten Verletzungen reagierte. Das Einzige woran er sich erinnern konnte, war seine grosse, warme Hand. Er tat ihm immer leid und er wollte seine Liebe gewinnen. Das Mitleid jedoch, machte ihn zu seinem Komplizen.

Und auch das war Sincero bewusst: wenn man Mutter und Vater nicht als Personen, sondern als Pole der einen Kraft sehen konnte, gab es nur die Urmutter und den Urvater, Adam und Eva, die Ureltern der Polarität. Daraus ergoss sich ein grenzenloser Strom weiblicher und männlicher Energien, ein Tanz der Geschlechter, ein Spiel der Polaritäten. Das war das Spiel des Lebens, dem die Einheit als Erhalter und Schöpfer zu Grunde lag.

Ach würde doch jedes Menschenwesen diese einfache Wahrheit verstehen, dachte Sincero, dann wäre der sinnlose Kampf der Geschlechter vorbei und das innere Weibliche und Männliche konnten miteinander im Frieden leben. Zuerst jedoch mussten die inneren Kinder enttraumatisiert und geheilt werden, damit die Licht- und Schattenanteile der Persona ins Gleichgewicht kamen. Auf dieser Grundlage konnte dann die Transformation sich entfalten, die Geburt des wahren Selbst, des Spirits sich vollziehen und der Schmetterling seine Flügel ausbreiten.

Und weiter flossen die Gedanken Sinceros wie ein breiter Fluss dahin. Ja, er war ein Denker, so stand es in den Sternen. Wichtig war, das Denken als kreativen, schöpferischen Prozess zu verstehen und es richtig anzuwenden. Schlussendlich konnte sich nur jemand mit einem grossen Herzen einen grossen Kopf leisten. Was gab es bewusstloseres, als den ganzen Tag ununterbrochen in diesem Strom von dahinfließenden Gedanken und Bildern zu schlafen und in dieser Fähigkeit des Erinnerns und Kopierens eines Organs, das sich Hirn nannte, sein Selbstbild bestätigt zu finden! Aber das war der menschliche Schlaf, die Zeit in der Larve.

Da war auch ein anderer Gedanke, der Sincero befremdete. Wie konnte ein Modestrom, dessen Kraft im kindlichen Nachahmungstrieb gründete, die Macht haben, so viele Männer wie Frauen zur Gleichpolung zu verführen. Nach sechstausend Jahren des Patriarchats, durften die Frauen nun endlich Frauen sein und was machten sie daraus? Sie emanzipierten sich, massen sich mit den Männern, statt in ihrer Weiblichkeit aufzublühen. Sincero wusste, dass der Grund für die weibliche Diskriminierung, in der Angst des Mannes vor der weiblichen Urkraft lag. Die Auseinandersetzung mit dem

Weiblichen aber, war die einzige Möglichkeit, sich selbst zu gebären und an sich zu wachsen. Nur so gab es ein Lernen und Wachsen an der emotionalen Intelligenz. War vielleicht die digitale Kommunikation der heutigen Zeit, die automatisch die Gefühlswelt ausschloss, die Gemüter nicht zu Worte kommen liess und in die Isolation führte, ein Auswuchs der männlichen Angst? Wurde damit endgültig die Degeneration des menschlichen Wesens eingeläutet? Was war los mit den Frauen und Männern, dass sie sich nicht mehr zueinander gezogen fühlten, dass die Anziehungskraft der Geschlechter teilweise an einem Nullpunkt angelangt war, weder ein Plus, noch ein Minus, nur noch pure, langweilige Neutralität. Da alles Leben aus dem Weiblichen gebar, müsse wohl oder übel alles dort beginnen, überlegte Sincero prüfend.

Die Frauen wollten die Natur des Frauseins mit ihren weiblichen und mütterlichen Qualitäten nicht mehr leben, sie weigerten sich, die Geburtsschmerzen zu ertragen und strebten danach, das Weiche, Nachgebende und Nährende, als veraltet überwunden zu wissen. Sie wollten, trotz aller Irrtümer der Männerwelt, wie die Männer sein, rational, logisch und mental und alles unter Kontrolle wissen. Auch für sie war die Gefühlswelt zu unsicher und der Umgang mit den Gefühlen zu schwierig geworden. Die Degeneration der emotionalen Intelligenz endete damit, dass Frau und Mann sich anschickten, quasi in die Polarität des Lebens einzugreifen, um den weiblichen Pol aus dem Lebenspiel zu entfernen. Nur das Männliche alleine war noch erstrebenswert, das Weibliche galt als abgelegt. Dieses Einheit schaffen innerhalb der Polarität selbst, durch die Negierung des einen zu Gunsten des anderen Poles, war der Inbegriff des Verkennens der allzeit bestehenden Einheit!

Der menschliche Schlaf und die Identifikation mit dem rationalen Selbstbild, waren ein und dasselbe. Sechzigtausend

Gedanken galten tagtäglich für unumstössliche Wahrheit, auf-diktiert vom kleinen Mann hinter dem linken Ohr. Ein weiterer Auswuchs dieser mentalen Diktatur, war die Digitalisierung der menschlichen Kommunikation durch tragbare Computer, die bequem wie Pistolen in jeder Hosentasche mitgeführt werden konnten. Es war offensichtlich, dass damit die seelischen Werte und die Menschlichkeit zu kurz kamen und darob die emotionale Verblödung wie eine Krankheit voranschritt. Als Sincero kürzlich in einem völlig überfüllten Zug zum Flughafen fuhr, war es still wie in einer Kirche. Alle waren sie mit ihrem digitalen Spielzeug beschäftigt. Damit konnte man sich bequem von seinen Mitmenschen distanzieren und das Schild, *bitte nicht stören* an die Türfalle hängen. Da man längst verlernt hatte, mit seinen Gefühlen in die Begebenheiten hineinzuspüren, wollte man sich auf ein solch unsicheres Wagnis keinenfalls einlassen und zog es vor, den geheimen Regeln der Uniformierung zu folgen und als Gefangene im eigenen Gefängnis zu verharren, bis die angestrebte Station erreicht war. Sincero fragte sich, ob die Menschen seit der Erfindung des Computers und des Fernsehers wirklich intelligenter geworden waren. Wohl kaum, dachte er, die fortschreitende Digitalisierung war bestimmt nur ein Extrem des in sich zusammenbrechenden Patriarchats. Zudem war es demütigend zu wissen, dass die Menschen, vor dreitausend Jahren mehr vom Tao des Lebens gewusst hatten, als wir es heute tun! Was haben wir bloss in dieser langen Zeit alles nicht getan?! Die Welt ist ein Abbild des Menschen und zeigt auf, dass er seine Seele verloren hat.

Die geistigen Gesetze waren von ewiger Natur und konnten nur scheinbar und an der Oberfläche, aus dem Gleichgewicht gebracht werden! Was auch immer geschah, oder nicht geschah, das Tao blieb von allem unberührt. Dieser Gedanke gab Sincero Kraft und das gute Gefühl, auf der rechten Seite zu stehen, auf der Seite der Wahrheit. Und nun fiel seine

Aufmerksamkeit wieder auf das Bild, das er von seinem Vater in sich trug.

Noch vor ein paar Jahren hatte er diesen grauenhaften Traum, der sich drei Mal wiederholt hatte. Er erwachte dabei jedesmal mit furchtbaren Schuldgefühlen, die ihn unbeirrbar beschuldigten, der Mörder der Mutter seines Vaters zu sein. Er konnte seine Augen noch so weit öffnen, dieser Traum war so intensiv, so real, dass er tatsächlich glaubte, es getan zu haben. Damit niemand die grausame Tat entdecken konnte, hatte er seine Grossmutter zerstückelt und in Plastiksäcken tief unter seinem Bett vergraben. Von da an lebte in Angst und Schrecken und in ständiger Sorge, dass jemand die Schandtat aufdecken könnte. Es war ein furchtbares Lebensgefühl, ein Mörder zu sein, sich elend schuldig zu fühlen für etwas, das er, wenn er klar darüber nachdachte, gar nicht getan haben konnte.

Lange Zeit und immer wieder, hatte er versucht, den Sinn dieses Traumes zu ergründen, ohne zu verstehen, was es für ihn bedeutete. Dann aber eines Tages, nachdem sich der Traum das dritte Mal wiederholt hatte, erkannte er den Zusammenhang. Er wusste klar und deutlich, dass es die Schuldzuweisungen seines Vaters waren, die zeitlebens auf ihm gelastet hatten und dass er sich tatsächlich schuldig und verantwortlich gefühlt hatte, am Tod seiner Mutter. Um ihm zu helfen, darüber hinweg zu kommen, übernahm er für ihn die Rolle des Mörders.

Der Vater hatte seine Mutter schon früh auf mysteriöse Weise verloren. Sie war bei einem dubiosen Unfall ums Leben gekommen. Der Täter war ihr Liebhaber, er wollte ihr dabei helfen, das Kind, das von ihm war, zu töten.

Das hatte der Vater als Kind vermutlich niemals verarbeiten können und um sich von seinem traumatischen Verlust zu entlasten, hatte er die Schuld auf ihn, seinen Sohn projiziert. Sincero hatte es dann aus Liebe und Mitleid für ihn übernommen.

Ach ja, der Vater, er suchte seine Führung immerzu und überall, suchte seine warme Hand, seine Freundschaft, seine Sicherheit, die er ihm nicht hatte geben können. Er suchte sie immerzu und fand hier ein Stück und dort einen Teil, die sich dann alle zu einem grossen Ganzen zusammenschlossen und das Bild eines Vaters aufdeckten, das er sich immer gewünscht hätte.

Die Begegnung

Eines Tages jedoch, begegnete er einer männlichen Gestalt, bei der er augenblicklich das ganze Vaterbild auf einmal aufgedeckt fand. Er war unterwegs auf einer Insel und hielt mit seinem Wagen, den er am Flughafen gemietet hatte, an einer Bushaltestelle, um sich etwas die Beine zu vertreten. Da war ein Mann, der auf den Bus wartete und der nun strahlend auf ihn zu kam. Schon von weitem streckte er ihm freundlich seine Hand entgegen und rief: «Buenos días, ich bin Señor Arenas. Ich warte hier auf den Bus, aber vielleicht haben Sie ja Lust, dass wir ein Stück Weges gemeinsam gehen?» Seine Augen funkelten und seine Stimme war warm und väterlich. Sincero spürte, dass seine Bitte oder Frage, einen tieferen Sinn haben musste.

«Ich meine, wir wissen es nicht, solange wir es nicht versucht haben!», fügte er nun, lächelnd vor ihm stehend, hinzu.

«Aber ja doch Señor, Sie sind durchaus sympathisch!», erwiderte Sincero und reichte ihm seine Hand. «Mein Name ist Sincero, freut mich sehr!»

«Juancarlos!, Enchanté junger Mann!», antwortete er und seine Augen leuchteten. Seine Hand war gross und warm. «Wir sollten die Liebe annehmen und uns erfüllen lassen wenn sie kommt, nicht wahr? Dann erübrigt es sich, sie zu jagen, ihr zu verfallen oder sie zu flüchten!»

Sincero lachte kopfnickend.

Juancarlos war älter als Sincero, im besten Alter, im Hochsommer würde er meinen. Für Sincero hatte gerade der Sommer begonnen. Er hatte aber ein jugendliches Aussehen, etwa so, als stände er inmitten frühlingshafter Blüte. Juancarlos hatte liebevolle Augen, die warm leuchteten und durch ihr Funkeln eine bestimmte Absicht verrieten. Mit seinen gekrausten, etwas länglichen Haaren, sah er aus wie ein Maler oder Musiker,

jedenfalls wie ein Künstler. Er trug ein dunkelgrünes, buntes Hemd mit gelben, orangenen und hellbraunen Punkten darin, dazu leichte braune Leinenhosen, die von einem dazu passenden Ledergürtel zusammen gehalten wurden und Mocassins besonderer Art in hellbrauner Farbe.

«Wohin möchtest du denn, welchen Weg wollen wir gemeinsam einschlagen?», fragte Sincero.

«Oh, darüber kann ich nichts Genaues sagen, selbst wenn ich es wollte, es wird sich zeigen, wenn wir zusammen gehen!», antwortete Juancarlos. «Die Liebe ist formlos und jedes Formgeben engt sie ein, macht sie zu etwas Sichtbarem, zu etwas, das sie nicht ist. Liebe ist ständige Premiere, muss immer ein Anfang bleiben, muss immer neu sein, niemals alt und bekannt. Das Zeichen der Liebe ist die Freiheit, wenn sie da ist, bleibt die Liebe jung, frisch und lebendig!» Sincero öffnete die Wagentüre und bat ihn, einzusteigen. In diesem Augenblick bemerkten sie beide unweit vor ihnen im Wüstensand, einen kleinen Wirbelwind. Sincero betrachtete staunend das magische Schauspiel.

«Das sind die Zeichen des Geistes!», meinte Juancarlos gelassen. «Mein Häuptling grüsst den deinen!» Geheimnisvoll lächelnd stieg er mit dem Kopf voran in den Wagen, als würde er in eine Höhle steigen.

«Die Insel ist wundervoll und voller Kraft, bist du hier geboren?», fragte Sincero auf der Fahrt.

«Ja, die Insel hat wirklich Kraft und ich bin ein Teil von ihr! Wenn es ihr gut geht, geht es mir auch gut. Ich bin sehr mit ihr verwachsen, weisst du, sie ist ein lebendiges Wesen!», antwortete Juancarlos und wies mit seinen Händen in die Weite der Hügel.

«Ist es nicht schwierig, hier auf der Insel leben zu können, ich meine ganz existentiell?»